
Ein neues Stadtquartier am HörGENSweg



**AUSWERTUNG DER 1. BÜRGERWERKSTATT
VOM 30.4.2016 IN DER JULIUS-LEBER-SCHULE**

INHALT



1. EINLEITUNG

2. ABLAUF & PROZESS

3. ERGEBNISSE

3.1 Übergeordnete Ergebnisse

3.2 Thema: Stadtraum

3.3 Thema: Grün- und Freiräume

3.4 Thema: Wegenetz

3.5 Thema: Nutzungsvielfalt

ABLAUF & PROZESS



Die Bürgerwerkstatt fand am 30. April 2016 von 11 bis 16 Uhr in der Mensa der Eidelstedter Julius-Leber-Schule statt. Eine allgemeine thematische Einführung in das geplante Vorhaben und den Planungsprozess erfolgte um 12 Uhr durch Kay Gätgens, Leiter des Dezernates Wirtschaft, Bauen und Umwelt im Bezirksamt Eimsbüttel. Etwa eine Stunde lang diskutierten Bürgerinnen und Bürger ihre Anliegen im Plenum, bevor die Arbeit an den Thementischen fortgesetzt wurde.





Thematisch Stadtraum

Auf einem Schwarzplan des betroffenen Gebietes (Maßstab 1:400) konnten Bürgerinnen und Bürger mit Würfeln gemeinsam unterschiedliche Versionen des Stadtquartiers bauen. Ein Würfel entsprach dabei vier Wohnungen über zwei Geschosse. Die Zwischenstände wurden fotografisch festgehalten.

Thematisch Grün und Freiraum

Auf einem Plan des Gebiets im Maßstab 1:400 konnten Interessierte ihre Vorstellung der zu entwickelnden Grün- und Freiräume visualisieren. Nummerierte Karten mit Referenzbildern zu unterschiedlichen Programmen und Formen der Grün- und Freiraumgestaltung boten erste Anregungen. Die Bürgerinnen und Bürger hatten zudem die Möglichkeit, eigene Ideen auf Papierfähnchen zu notieren und auf dem Plan zu verorten. Die notwendigen Spielplatz- und Freiflächen waren auf dem Plan dargestellt und lagen als vorgeschchnittene Pappen mit auf dem Tisch.

Thematisch Wegenetz

Anhand des Gebietsplanes (Maßstab 1:500) konnten die Bürgerinnen und Bürger die gewünschten Wegeverbindungen mit farbigen Bindfäden und Nadeln darstellen. Rote Bindfäden stellten dabei die favorisierten Fußwege dar, gelb stand für Radwegeverbindungen und grün für PKW-Verbindungen.

Thematisch Nutzungsvielfalt

Auf Papierfähnchen konnten Interessierte ihre gewünschten Nutzungen notieren und auf einem Plan des Gebiets verorten. Besonderes Augenmerk galt dabei Programmen, die den sozialen Austausch fördern und der oftmals befürchteten Ghettoisierung gezielt entgegenwirken.

DER PROZESS

Der Bürgerwerkstatt ging eine Infoveranstaltung mit ca. 500 Teilnehmern am 6. April 2016 voraus, in deren Rahmen der Bezirk Eimsbüttel erstmals über das Vorhaben informierte. Auf die Bürgerwerkstatt folgt am 12. Mai 2016 ein Auftaktkolloquium mit den gewählten Bürgerjury-Vertretern, gefolgt von einem öffentlichen Fachkolloquium mit Fachplanern und den beteiligten Architekturbüros am 27. Mai 2016. Die Jurysitzung zum städtebaulichen Wettbewerb findet am 12. Juli 2016 statt. Für den September des Jahres ist dann die öffentliche Plandiskussion (ÖPD) des Bebauungsplanes anvisiert, der voraussichtlich im Juni 2017 öffentlich ausgelegt wird. Im September 2017 soll die Vorweggenehmigungsreife (§33 BauGB) erreicht werden.

ÜBERGEORDNETE ERGEBNISSE



Ogleich die Diskussionen an den Thementischen überwiegend gebiets- und themenspezifisch waren, zeichneten sich einige übergeordnete Themen zur Entwicklung des Gebietes ab. Wie auch zu den Einzelthemen erläutert, besteht grundsätzlich der Wunsch, die umliegenden Gebiete strukturell und funktional intensiv einzubeziehen, um das Quartier mit den bestehenden Strukturen zu vernetzen – sowohl auf der Mikro-, wie auch auf der Makroebene, über Stadtteilgrenzen hinweg.

Vorgeschlagen wurden u.a. die Gestaltung eines Platzes, der sich beidseitig des Hörgenswegs erstreckt sowie eine Bebauung, die eine strukturelle Verbindung zu den bestehenden bis zu 12-geschossigen Gebäuden und dem Jugendclub am Hörgensweg bildet.

Angeregt wurde zudem die Entwicklung eines Gesamtenergiekonzepts für das Quartier, um eine möglichst nachhaltige Quartiersentwicklung anzustoßen (z.B. auch Nutzung von Regenwasser für WC-Spülung).

Wichtig erschien auch die Einrichtung eines Quartiersmanagements, um eine soziale Begleitung der Bewohner zu ermöglichen und einen Ansprechpartner vor Ort einsetzen zu können. In diesem Kontext wurde eine Zusammenarbeit mit dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) angeregt.

Diskutiert wurde zudem die starke Konzentration auf Eidelstedt, obgleich sich das zu beplanende Gebiet am nördlichen Rand des Stadtteils befindet und unmittelbar an Schnelsen angrenzt. Mit Blick auf die Wegebeziehungen kam daher die Frage auf, inwiefern im Zuge des Vorhabens auch das Wegenetz Eidelstedt / Schnelsen verbessert werden könnte.

Ein hauptsächlicher und viel diskutierter Kritikpunkt besteht zudem im Lärmschutz, der als nicht ausreichend erachtet wird.

THEMA: STADTRAUM



Am Thementisch „Stadtraum“ wurde kontrovers diskutiert, insbesondere hinsichtlich der geplanten Ausrichtung und Positionierung der Expresswohnbauten. Die Teilnehmer setzten sich mit unterschiedlichen Anordnungen und Konzepten der Wohnbebauung auseinander, um eine effektive Integration zwischen den Flüchtlingsunterkünften und „normalem“ Wohnraum zu gewährleisten. Das Thema Lärmschutz war für viele Bürgerinnen und Bürger sehr zentral. Die geplanten Maßnahmen wurden teilweise als zu gering eingeschätzt. Dennoch waren die Interessierten zuversichtlich, dass für die Anbauverbotszone eine geeignete Nutzung gefunden werden kann.



GEBÄUDESTRUKTUR

Kernpunkte in der Diskussion um den Stadtraum stellten die Gebäudeformen und -höhen dar. Die Teilnehmenden wünschten sich überwiegend zusammenhängende Zeilenbauten oder eine Blockbebauung, keine Hochhäuser oder „Wohntürme“ – gleichwohl zeigten die Experimente mit den Volumenklötzen am Modell, dass eine höhere Bebauung erforderlich ist, wenn zugleich viele Freiflächen entstehen sollen. Angeregt wurde auch eine runde bzw. bogenförmige Bebauung als Gegensatz zu den „Riegeln“ für das Flüchtlingswohnen. Aus den Fragebögen geht eine angestrebte Gebäudehöhe von 3-4 Geschossen hervor, die Diskussion am Thementisch schätzte Höhen von bis zu 6 Geschossen als akzeptabel ein. Eine Bebauung höher

als 10 Geschosse wurde strikt abgelehnt. Einzelne höhere Punktbauten (ggf. zur Quartiersmitte hin) mit Dachterrassen oder begrünten Dächern und Höhensprünge wurden jedoch grundsätzlich begrüßt.

An den Rändern des zu beplanenden Gebietes ist zudem die Höhe der unmittelbar benachbarten Bebauung zu berücksichtigen, damit sich das neue Quartier in die bestehenden Strukturen eingliedert. Grundsätzlich sprachen die Bürgerinnen und Bürger sich überwiegend für eine eher flächendeckende, kleinteilige Bebauung aus, auch wenn diese zulasten der Freiflächen erfolgt. Angeregt wurden Staffelgeschosse, um gute Belichtungsverhältnisse zu schaffen.



Die Gebäude sollten unterschiedliche Wohnformen ermöglichen, um die soziale Durchmischung des Quartiers zu fördern: Neben Flüchtlingsunterkünften sollten bezahlbare Mietwohnungen und Sozialwohnungen sowie Eigentumswohnungen entstehen. Auch der Wunsch nach Raum für Baugemeinschaften und Genossenschaften wurde laut. Verschiedene Wohnungsgrößen und -grundrisse sollten auch Wohnraum für Großfamilien, Wohngemeinschaften und Singlehaushalte bieten. Große Balkone und Dachterrassen sind wünschenswert. Es sollte zudem in Betracht gezogen werden, das Expresswohnen in einer Modulbauweise zu errichten, die eine spätere Nachnutzung durch flexible Grundrisse erleichtert. Optionen für Baugemeinschaften oder genossenschaftlichen Wohnungsbau wurden gewünscht.

QUARTIERSSTRUKTUR UND FREIRÄUME

Es wurde betont, das neue Quartier solle sich zu den benachbarten Gebieten – insbesondere nach Süden – durch Plätze oder Sichtachsen öffnen, um kein in sich geschlossenes „Ghetto“ zu entwickeln. Eine häufig begrüßte Option stellte die Entwicklung eines Quartiersplatzes an der Ecke Hörgensweg / AKN-Strecke dar, der die Funktion eines Eingangsbereiches zum Quartier erfüllen könnte.

Innerhalb des Quartiers sollten große, zusammenhängende Freiräume und Hofsituationen geschaffen werden, die unterschiedliche Funktionen erfüllen sollten und gemeinschaftlich genutzt werden können.

Diskutiert wurde auch die Option offener Wohnhöfe bzw. einer hofartigen Gebäudeanordnung zur Förderung der Nachbarschaft.

Zur Belebung des Quartiers und um den Austausch mit den Nachbarquartieren zu fördern, sollten die Erdgeschosszonen durch kleinteiligen Einzelhandel o.ä. belegt werden. Betont wurde häufig die Wichtigkeit, die Künstlervilla zu erhalten und in die neue Bebauungsstruktur zu integrieren. Auch der Schornstein sollte erhalten werden (und ggf. in einen Hochseilgarten integriert werden). Zudem wurde der Erhalt der Binderei gewünscht, die zu einem Community Center umgenutzt werden könnte. Darüber hinaus spielte das Sicherheitsempfinden eine wichtige Rolle. Es wurde daher eine gute Beleuchtung des gesamten Stadtraumes gewünscht.

ERSCHLIESSUNG UND VERKEHR

Obleich eine verkehrsberuhigte oder gar autofreie Entwicklung des Quartiers in der Entwicklung in der Diskussion war, bestand doch überwiegend Konsens über den Bedarf an Parkflächen für PKW. Diese sollten überwiegend in Tiefgaragen entstehen, es wurde dennoch auch Wert auf die Schaffung überirdischer Parkzonen gelegt – ggf. auf der Anbauverbotszone zur Autobahn, die auch als rückwärtige Erschließungsstraße im Gespräch war.

GESTALTUNG

Zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschten sich helle, einladende Fassaden



oder Fassaden- und Dachbegrünungen, die als zusätzlicher Lärmschutz fungieren. Angeregt wurde zudem eine abwechslungsreiche Gebäudegestaltung, die zur Identifikation mit dem Quartier bzw. Wohnblock beitragen soll. Angeregt wurde zudem die Gebäudeerschließung über Laubengänge auf der Nordseite sowie die Ausstattung der Gebäude mit Solarzellen.

01



02



03



04



05





THEMA: GRÜN- & FREIRÄUME



Von zentralem Interesse war für die Teilnehmer, dass genügend Grünflächen im Quartier entstehen, die zur Auflockerung der dichten Bebauung dienen sowie einen gemeinschaftlichen Charakter haben. Gewünscht wurden Freiräume mit ganz unterschiedlichen Qualitäten für jede Generation und die unterschiedlichen Bewohner.



Vorgeschlagen wurden Sitzgruppen im Grünen, die zur Kommunikation und längerem Aufenthalt einladen, eventuell sogar mit Tischen und einem Grillplatz. Auch eine Liegewiese und Picknickwiese waren Ideen von Bewohnern.

Auch eine ausgewiesene Spazier- und Joggingstrecke wurde gewünscht, die idealerweise mit angrenzenden bestehenden Wegen verbunden werden sollen.

Des Öfteren wurde auch ein „grüner“ Quartierseingang gewünscht (die Verlängerung der Straße Rebenacker wurde von einigen Teilnehmern als Quartierseingang aufgefasst) und auch ein kleiner Teich oder See in der Mitte des Quartiers als Erholungs- und Ruhebereich wurde von einigen Bürgern als Idee geäußert.

Neben dem gewünschten Grünraum sowie Orten zur Erholung wurden Flächen für unterschiedliche Aktivitäten

ausdrücklich gewünscht. Neben Spiel- und Bolzplätzen sowie allgemeinen Sportflächen wurden auch Räume für Aktivitäten gewünscht, die auch von benachbarten Bewohnern genutzt werden können. Eine Kletterwand, sowie ein Abenteuer- oder Wasserspielplatz würden auch Kinder und Eltern aus den umliegenden Wohngebieten anziehen.

Für ältere Generationen wäre ein Trimm-Dich-Pfad oder auch ein Barfußpark interessant. Besonders häufig wurde der Wunsch geäußert, dass Räume geschaffen werden sollten, die für gemeinsame Gärten genutzt werden können. Neben Urban Gardening, fiel auch die Idee für kleine Parzellen für die Mieter zur Bewirtschaftung oder einfach nur als Garten dienen könnten. Der Raum (Ecken) zwischen den Schallschutzwänden und den Hauswänden der Riegel sollte innovativ und einladend ge-



staltet werden (Sitzgelegenheiten o.ä.). Auf der einen Seite bietet diese Fläche Windschutz sowie einen geschützten Raum, auf der anderen Seite würde die Bespielung dieser Fläche einer Vermüllung sowie Verwahrlosung vermeiden.



Möglichkeitenräume für neue Bewohner sollen ausgewiesen werden. Also unbeplante Flächen, die der freien Gestaltung und Nutzung der Bewohner dienen. Der Wunsch nach einem öffentlichen Platz wurde genannt, jedoch ohne bestimmte Qualität oder Gestaltung des Platzes.

Während den Diskussionen und auf den Plänen hat sich herausgestellt, dass es zwei „Fokusräume“ im Quartier gibt: die Anbauverbotszone zur Autobahn und die Gebiete parallel zur AKN-Strecke.

Die Nutzung der Anbauverbotszone zwischen Autobahn und der Schallschutzwand der Wohnbebauung wurde kontrovers diskutiert. Auf der einen Seite bietet diese Fläche die Möglichkeit, lärmintensive Tätigkeiten dorthin zu verlagern, wie zum Beispiel Bolzplätze, Kletterwand, Skater-

bahn, eine Fahrradrennstrecke für Kinder und Jugendliche sowie Spielplätze. Auf der anderen Seite wiesen Bewohner darauf hin, dass sich in dieser Zone auf keinen Fall Kinder eine längere Zeit aufhalten sollten aufgrund von hohen Feinstaubwerten sowie dem zusätzlichen Straßenlärm. Der kommerzielle Nutzen der Zone für eine Kartbahn oder einen Hochseilgarten ist interessant in Hinblick auf die Vernetzung des Quartiers sowie der Belebung dieser Zone.

Um die Schallschutzwände interessanter zu gestalten, wurde der Wunsch geäußert, diese mit Moos zu begrünen um auch weiteren Lärm zu absorbieren. Die Fläche entlang der AKN-Strecke könnte mit einem begrünten Wall ergänzt werden, der als Lärmschutz sowie als Sichtbarriere und natürliche Abgrenzung des Quartiers dient. Es würde sich anbieten, davor einen Blühstreifen mit Wildkräutern sowie eine Blumenwiese anzulegen. Auch die Idee von kulturellen Gärten an dieser Stelle wurde des Öfteren genannt. Um eine nachhaltige Bewässerung dieser Gärten zu gewährleisten würde sich ein Brunnen sowie weitere Handpumpen anbieten.



THEMA: WEGENETZ



Für das zukünftige Wegenetz am Hörgensweg, war den Bürgern und Bürgerinnen wichtig, dass eine Vernetzung in die umliegenden Stadtteilzentren sowie Naherholungsgebiete ermöglicht wird. Die bestehenden Netze sollten ausgebaut und saniert werden. Die Forderung nach einem gut integrierten Konzept von Fuß- und Radwegen, war ein zentrales Thema.



Autoverkehr

Das überlastete Straßennetz (insbesondere Ring 3 mit zweispuriger Holsteiner Chaussee und Engpass Eidelstedter Platz/ Elbgaustraße) wurde von einigen Teilnehmern als problematisch gesehen hinsichtlich des zunehmenden Verkehrs. Auch der Problembereich des Bahnübergangs der AKN-Schienen direkt am Hörgensweg wurde diskutiert. Gefordert wurde eine Über-/ Unterführung, um den zunehmenden Verkehr flüssiger zu machen. Aber es gab auch Gegenstimmen, da dieses die zunehmende Nutzung des Schleichweges anregen würde. Ein Vorschlag wäre die Umfahrung Hörgensweg am Nord- und Ostrand des Neubaugebiets. Dieses wurde jedoch auch kontrovers diskutiert. Einerseits würde das Problem entstehen, den bestehenden Hörgensweg anzubinden. Andererseits kann das auch als Positiv betrachtet wer-

den. Denn durch die Verkehrsberuhigung (Spielstraße) des Hörgenswegs, könnte die Verknüpfung an die bestehende Umgebung leichter gelingen. Neben dem Wunsch der Verkehrsberuhigung des Hörgensweg, wurden weitere Straßen im Bestandsquartier genannt, für die eine Verkehrsberuhigung wünschenswert wären (30km/h östlich der Bahnstreck hin zur Holsteiner Chaussee, sowie Bauma-cker, Heidacker und teilweise umliegende Straßen). Weitere genannte Möglichkeiten zur Verkehrsberuhigung sind bauliche „Nasen“, Berliner Kissen oder feste Blitzer. Die Schleichweg-Problematik (Hörgensweg, Heidacker, Pinneberger Chaussee, Zweigweg, Redingskamp) sollte im Zuge der Umgestaltung des Quartiers mitbedacht werden. Ein P+R-Platz an der AKN Haltestelle Hör-



gensweg ist nach Ansichten der Teilnehmer positiv zu bewerten, da eine gute Autobahnanbindung gewährleistet wird. Andere Teilnehmer waren der Meinung, dass P+R-Plätze eher weiter außerhalb der Stadt liegen sollten. Das Thema Carsharing ist für die zukünftige und nachhaltige Entwicklung des Quartiers wichtig.



RADVERKEHR

Der Hörgensweg ist von Pflugacker bis über die Autobahn Teil der geplanten Velo-Route 2, die vom Eidelstedter Zentrum durch den Pflugacker führt und weiter nördlich der Autobahn durch Brummerskamp, Eidelstedter Brook und Spanische Furt. Die Teilnehmer hatten viele weitere Ideen für alternative Radverkehrsführungen.

Ein Vorschlag war, die Velo-Route 2 durch das Neubaugebiet zu leiten, um die Umfahrung des relativ stark durch Autoverkehr belasteten und zugeparkten Hörgenswegs zu ermöglichen. Eine weitere Idee war, die Velo-Route 2 durch Tunnel parallel zur Bahnstrecke zu leiten. Geh- und Fahrrecht sollten für späteren Ausbau dieser Verbin-

dung nach Möglichkeit im B-Plan berücksichtigt werden. Zurzeit ist kein Platz für die vielseitige Nutzung des Tunnels. Der Vorteil des Tunnelausbaus wäre die Verkürzung vieler Wegebeziehungen für Fußgänger und Radfahrer, u.a. auch für Anbindung Julius-Leber-Schule.

Auch die Velo-Route 2 zwischen Pflugacker und Eidelstedter Platz zu leiten war eine Idee, um eine direkte Verbindung zwischen Pflugacker und Hornacksredder zu schaffen. Generell wurde häufig geäußert, dass Radwege im östlichen Teil des Hörgenswegs (östlich der Bahn bis Holsteiner Chaussee) auf beiden Seiten geplant werden sollten. Die Radwegführung Wietersheim (Anbindung vom Hörgensweg nach Norden durch Wietersheim und über Halstenbeker Straße) sollte verbessert werden, da viele Schüler der JLS diesen Weg nutzen, um das Schulgelände von Norden anzufahren. Im Allgemeinen wurde kontrovers diskutiert, ob die Regelung „Radfahrer auf Fahrbahn“ besser geeignet ist als „verbesserte Radwege“. Um die Stadtteile Eidelstedt und Schenefeld besser zu verbinden, wäre ein Radweg vom Eidelstedt-Zentrum bis nach Schnelsen wünschenswert. Wünschenswert für das neue Quartier, ist eine Stadtradstation an der Ecke Hörgensweg/AKN.



FUSSGÄNGER

Als sehr wichtig wurde die Überquerungsmöglichkeit Hörgensweg empfunden. Der Hörgensweg sollte im Bereich des Neubaugebiets gut überquerbar an mehreren Stellen sein. Innerhalb des neuen Quartiers wären ungestörten Fußwegbereichen wünschenswert, damit Kinder ungestört spielen können. Die Verbesserung des östlichen Teils Hörgensweg bis zur Holsteiner Chaussee ist für die Wegebeziehung für Fußgänger wichtig. Eine neue Fußwegverbindungen unter der A23 hindurch parallel zur AKN Strecke wurde vielfach von den Teilnehmer genannt.



Die Anbindung nach Nordosten zum Grünbereich Eidelstedter Feldmark und Nienendorfer Gehege ist für die Bewohner sehr wichtig. Neben guter Beleuchtung der Wege innerhalb des Quartiers, ist auch die Barrierefreiheit zu berücksichtigen (Rollstuhlfahrer, Kinderwagen).

ÖPNV

Neue Bushaltestellen zur Erschließung des Gebiets entlang Hörgensweg wurden kontrovers diskutiert. Einige Bewohner sind dafür, jedoch wollen einige Anwohner nicht noch mehr lauten Busverkehr.

Die Linienführung des Metrobus 4 sollte verbessert werden (sehr verwirrende Schleifenfahrt im Bereich Baumacker, Dallbregen, Heidacker, Wildacker; sollte vereinfacht werden, Busse wieder in beide Richtungen durch Dallbregen, wie früher, und auch entsprechend wieder alte Lage der Haltestellen). Eine S Bahn-Haltestelle Schnelsen Süd/Julius-Leber-Schule sei geplant und erwünscht. Diese Haltestelle wäre sehr gut für eine bessere Anbindung des Schnelsener Südens und der JLS. Auf der anderen Seite wären die Haltestellenabstände der S21 dann sehr kurz.

THEMA: NUTZUNGSVIELFALT



Zum Thema „Nutzungsvielfalt“ zeichneten sich zwei Kernthemen ab: Zum einen wurde vielfach der Wunsch, bestehende Nutzungen in der Quartiersumgebung auszubauen und einzubeziehen sowie neue Nutzungen im Quartier zu entwickeln und damit Integrationsansätze für benachbarte Quartiere zu schaffen, geäußert. Zum anderen wurde der Bedarf einer Mehrzweck- bzw. Veranstaltungshalle deutlich, die verschiedenartig bespielt und genutzt werden kann (z.B. für sportliche und kulturelle Veranstaltungen, als Begegnungsstätte, etc.). Es bestand weitgehender Konsens darüber, dass verschiedene Nutzungen möglichst kleinteilig und dezentral angesiedelt sein sollten. Zudem wurde die Bespielung der Erdgeschosszonen durch Einzelhandel und Gastronomie angeregt.



SOZIALES UND BILDUNGSANGEBOTE

Im Bereich der sozialen Nutzungen bildete die Kinder- und Jugendarbeit einen Schwerpunkt, die im neuen Stadtquartier durch Kitas, offene Jugendarbeit mit Büroräumen und ein Familienzentrum mit Angeboten für Familien und Kindern (KIFAZ) intensiv gefördert werden sollte. Auch die gezielte Unterstützung bestimmter Bevölkerungsgruppen (Seniorentreffs, Frauentreff/Frauenfrühstück, etc.) war den Teilnehmenden ein Anliegen. Genannt wurden von den Bürgerinnen und Bürgern darüber hinaus folgendes:

- Reparatur-Einrichtungen (z.B. Fahrradwerkstatt)
- Stadtteilstiftung
- Auch spezielle Wohnformen wurden gewünscht, um die Nutzungsvielfalt des Quartiers zu fördern:
- Mehrgenerationenhaus
- Betreutes Wohnen
- Studentenwohnheim
- Gästewohnungen / Krisenwohnungen für Jugendliche



Als *spezielle Bildungsangebote* nannten die Teilnehmenden:

- Sprachförderung
- VHS-Kurse
- Kurse zur Erziehungshilfe
- Kurse zum Umgang mit Mülltrennung
- Bücherhalle
- Hotelschule
- Hörsaal der Universität
- Landwirtschaftsschule
- Treibhaus
- Schulgarten
- Museum für Pflanzen



Gewerbliches / Grundversorgung

- Lebensmittelversorgung: Supermarkt, Kiosk, Wochenmarkt
- Geldautomat
- Schuh- und Schlüsseldienst
- Reinigung
- Ärztehaus / Fachärzte
- Apotheke
- Polizeistation
- Kundenzentrum vom Bezirk
- Nichtstörendes Handwerk

Kulturelle Nutzungen

- Räume, die für Feste/Veranstaltungen gemietet werden können
- Moschee
- Künstlervilla erhalten, einbeziehen
- Multi-Religionszentrum
- Zirkusprojekt in Binderei

Gastronomie

- Café / Eiscafé
- Imbiss, Restaurant

Sport und Freizeit

- Fitnessgeräte (im Freien)
- Sportplätze für Basketball, Fußball, Tennis, Rollschuhfahren, Federball
- Spielplätze, Abenteuer-/Wasserspielplatz
- Schwimmbad
- Kino
- Radfahrmöglichkeiten

Nutzung Anbauverbotsfläche zur Autobahn

Für die Nutzung der Anbauverbotsfläche zwischen Lärmschutzwand und Autobahn wurde folgendes angeregt:

- Skaterbahn
- BMX-Bahn
- Hochseilgarten
- Bauspielplatz
- Bolzplatz

Gleichwohl spielten in diesem Zusammenhang oft Bedenken zur Schadstoffbelastung des Bereiches eine Rolle, da eine erhöhte Belastung durch die Autobahn angenommen wurde.